



Ferdinand von Schirach: Feinde

ARD 

 Das Erste



Ferdinand von Schirach: Feinde – Gegen die Zeit

SONNTAG, 3. JANUAR 2021, 20:15 UHR IM ERSTEN



Ferdinand von Schirach: Feinde – Das Geständnis

SONNTAG, 3. JANUAR 2021, 20:15 UHR IN ALLEN DRITTEN PROGRAMMEN

Das ARD-Programm-Ereignis am Sonntag, 3. Januar 2021, 20:15 Uhr

Die Zuschauer dürfen wählen: eine Geschichte, zwei Perspektiven

Zwei Filme im Fernsehen und eine weitere Version in der ARD-Mediathek

TV-Events hat es in der Geschichte der ARD schon viele gegeben. Aber dieses ist eine Premiere. „Ferdinand von Schirach: Feinde“: ein Kriminalfall – zwei Filme mit unterschiedlichen Perspektiven. Und alles geschieht gleichzeitig – am Sonntag, 3. Januar 2021, um 20:15 Uhr im Ersten und synchron in allen Dritten Programmen der ARD und bei ONE. Begleitet wird das an diesem Abend zudem von einer Dokumentation, die die übergeordnete Frage nach Recht und Gerechtigkeit aufwirft.

Die Zuschauerinnen und Zuschauer haben bei diesem Filmprojekt die Wahl: Entweder folgen sie dem Ermittler in „Gegen die Zeit“ im Ersten oder dem Strafverteidiger in „Das Geständnis“ in allen Dritten Programmen

oder bei ONE. Das Besondere ist: Der jeweils andere Film wird sowohl im Ersten als auch in den Dritten noch am gleichen Abend gezeigt. Der Zuschauer verpasst also nichts. Er kann sich das komplette Bild von der Geschichte machen. Zusätzlich stehen die Filme zeitgleich in der ARD-Mediathek.

Für das Publikum der ARD-Mediathek ist außerdem ein eigener Film entstanden. Hier finden sich formal und ästhetisch beide Filme destilliert wieder. Inhaltlich wird die dem Filmprojekt zugrunde liegende Rechtsfrage ins Zentrum gerückt.



ARD  Mediathek

Ferdinand von Schirach: Feinde – Der Prozess

Sonntag, 3. Januar 2021, 20:15 Uhr

In der ARD-Mediathek

Regie **Nils Willbrandt**
 Drehbuch **Jan Ehlert, Nils Willbrandt**
 nach einer Vorlage von Ferdinand von Schirach.....
 Schnitt **Melanie Schütze, Simone Bräuer**
 Redaktion **Claudia Luzius, Christoph Pellander**
 Produzenten **Jan Ehlert, Karsten Rühle (MOOVIE)**
 im Auftrag von ARD Degeto für die ARD

... ist eine völlig eigene, dritte Version von „Feinde“ zu sehen: Sie ist radikaler und konsequenter, denn das Konzept des TV-Events wird noch zugespitzt und ist mit einer Länge von 45 Minuten auch explizit auf die Sehgewohnheiten eines non-linearen Publikums zugeschnitten. Dieses spezielle Angebot für die Mediathek konzentriert sich ausschließlich auf die Hauptverhandlung und Rechtsfragen im Strafprozess. In diesem Prozess werden die beiden Perspektiven des Anwalts und des Ermittlers gegenübergestellt und miteinander verwoben. An ausgewählten Stellen wird

die Befragung des Kommissars durch den Anwalt zu dessen Ermittlungen mittels Splitscreens illustriert. Das Geschehen im Gerichtssaal bekommt dadurch für den Zuschauer weitere Dimensionen. Dabei wird die unterschiedliche Ästhetik beider Filme kombiniert und somit in einem Werk sichtbar gemacht.

Darsteller: Klaus-Maria Brandauer, Bjarne Mädel, Franz Hartwig, Katharina Schlothauer, Marc Hosemann, Alix Heyblom, Ursina Lardi, Harald Schrott, Anne Ratte-Polle, Neda Rahmanian u. v. m.

Ferdinand von Schirach: Feinde – Gegen die Zeit

Inhalt

Berlin, ein Tag im Winter. Auf dem Weg zur Schule wird die zwölfjährige Lisa von Bode entführt. Ihre Eltern erhalten kurz darauf eine Lösegeldforderung: fünf Millionen Euro in Bitcoins. Für den erfahrenen Kommissar Peter Nadler gibt es schon bald keinen Zweifel, dass der Täter aus dem Nahbereich der wohlhabenden Familie kommen muss. Die Zeit drängt. Das Mädchen muss schnell gefunden werden. Als Nadler den Sicherheitsmann Georg Kelz kennenlernt, sagt ihm seine

Intuition: Das ist der Täter. Seine junge Kollegin Judith Lansky zweifelt. Da der undurchsichtige Kelz in den Vernehmungen selbstgewiss schweigt, setzt der Ermittler ihn unter Druck. Allein, ohne Zeugen, erzwingt Nadler von Kelz den Aufenthaltsort des Mädchens mit brutaler Gewalt. Dieser verspricht dem Kommissar, den Grund seines überraschenden Geständnisses für sich zu behalten. Als der Fall vor Gericht kommt, scheint es nur noch um das Strafmaß zu gehen. Kelz' Straf-

verteidiger Biegler setzt jedoch auf eine hieb- und stichfeste Argumentation, ganz im Sinne des Rechtsstaats, und unterzieht Nadler so einer geschickten Zeugenbefragung, um zu zeigen, dass das Geständnis des Angeklagten unter Gewalteinwirkung erzwungen wurde und somit nicht verwendet werden darf. Die Schuldfrage spielt für den Anwalt keine Rolle. Er fordert Freispruch und eine Bestrafung des Polizeibeamten.



Besetzung

KONRAD BIEGLER	KLAUS MARIA BRANDAUER
PETER NADLER	BJARNE MÄDEL
GEORG KELZ	FRANZ HARTWIG
JUDITH LANSKY	KATHARINA SCHLOTHAUER
LISA VON BODE	ALIX HEYBLOM
FRAU VON BODE	URSINA LARDI
HERR VON BODE	HARALD SCHROTT
VORSITZENDE	ANNE RATTE-POLLE
STAATSANWÄLTIN BENTROCK	NEDA RAHMANIAN
.....	U. V. A.



Stab

REGIE	NILS WILLBRANDT	KAMERA	SEBASTIAN EDSCHMID
DREHBUCH	NILS WILLBRANDT, JAN EHLERT	TON	JACOB ILGNER
nach einer Vorlage von Ferdinand von Schirach		MASKE	ANTJE ZOBLER, FRANZISKA HÜCHELHEIM
MUSIK	RICHARD RUZICKA	HERSTELLUNGSLEITUNG	LUTZ WEIDLICH, KIRSTEN FREHSE (ARD DEGETO)
CASTING	MAI SECK	PRODUZENTEN	JAN EHLERT, KARSTEN RÜHLE
KOSTÜMBILD	CATERINA CZEPEK	EXECUTIVE PRODUCER	OLIVER BERBEN
SZENENBILD	GABI POHL	REDAKTION	CLAUDIA LUZIUS, CHRISTOPH PELLANDER
SCHNITT	SIMONE BRÄUER	CHRISTINE STROBL (ALLE ARD DEGETO)

„Ferdinand von Schirach – Feinde“ ist eine Produktion der MOOVIE GmbH im Auftrag von ARD Degeto für die ARD.

Drehorte: Berlin und Umgebung
Drehzeit: 16. Oktober bis 6. Dezember 2019



Ferdinand von Schirach: Feinde – Das Geständnis

Inhalt

Im Entführungsfall Bode, bei dem die Zwölfjährige ums Leben gekommen ist, wird Georg Kelz angeklagt. Da von dem Angeklagten, Security-Mitarbeiter im Haus der wohlhabenden Familie von Bode, ein Geständnis vorliegt, scheint es nur noch um das Strafmaß zu gehen. Seinen erfahrenen Verteidiger Biegler macht jedoch eine Frage stutzig: Warum sollte jemand, der minutiös

ein perfektes Verbrechen geplant hat und keine Spuren hinterlässt, ohne Not den Aufenthaltsort seines Entführungsofopfers verraten? Ihm kommt ein Verdacht. Und tatsächlich bricht Kelz irgendwann sein Schweigen und berichtet, wie Nadler ihn ohne Zeugen zum Sprechen gebracht hat: mit Waterboarding am frühen Morgen im Duschraum der Gefangenzellen. Für seinen

Verteidiger Biegler, dessen Frau Elly mit den von Bodes befreundet ist, geht es von Anfang an um die Grundpfeiler des Rechtsstaates. Seine Aufgabe ist es, den Beschuldigen zu verteidigen. In der Verhandlung nimmt er sich Nadler vor, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Sein Ziel ist ein Freispruch.



Besetzung

KONRAD BIEGLER	KLAUS MARIA BRANDAUER
PETER NADLER	BJARNE MÄDEL
GEORG KELZ	FRANZ HARTWIG
ELLY BIEGLER	ULRIKE KRIENER
JUDITH LANSKY	KATHARINA SCHLOTHAUER
SALOMON WEIDER	MARC HOSEMANN
LISA VON BODE	ALIX HEYBLOM
FRAU VON BODE	URSINA LARDI
HERR VON BODE	HARALD SCHROTT
VORSITZENDE	ANNE RATTE-POLLE
STAATSANWÄLTIN BENTROCK	NEDA RAHMANIAN
ALS GAST	SAMUEL FINZI
.....	U. V. A.

**Stab**

REGIE	NILS WILLBRANDT	KAMERA	SEBASTIAN EDSCHMID
DREHBUCH	JAN EHLERT, NILS WILLBRANDT	TON	JACOB ILGNER
nach einer Vorlage von Ferdinand von Schirach		MASKE	ANTJE ZOBLER, FRANZISKA HÜCHELHEIM
MUSIK	RICHARD RUZICKA	HERSTELLUNGSLEITUNG	LUTZ WEIDLICH, KIRSTEN FREHSE (ARD DEGETO)
CASTING	MAI SECK	PRODUZENTEN	JAN EHLERT, KARSTEN RÜHLE
KOSTÜMBILD	CATERINA CZEPEK	EXECUTIVE PRODUCER	OLIVER BERBEN
SZENENBILD	GABI POHL	REDAKTION	CLAUDIA LUZIUS, CHRISTOPH PELLANDER
SCHNITT	SIMONE BRÄUER	CHRISTINE STROBL (ALLE ARD DEGETO)

„Ferdinand von Schirach – Feinde“ ist eine Produktion der MOOVIE GmbH im Auftrag von ARD Degeto für die ARD.

Drehorte: Berlin und Umgebung

Drehzeit: 16. Oktober bis 6. Dezember 2019

Interview mit Programmdirektor **Volker Herres**, ARD Degeto-Geschäftsführerin **Christine Strobl** und Produzent **Oliver Berben**

Herr Herres, erstmals in der Geschichte des deutschen Fernsehens wird mit „Ferdinand von Schirach: Feinde“ ein Projekt gleichzeitig im Ersten sowie in allen Dritten Programmen der ARD ausgestrahlt. Wie ist die Idee zu diesem Konzept entstanden? Was versprechen Sie sich davon?

Volker Herres: Die Idee entstand bei der Constantin Film im Hinblick auf die enorme Reichweite, die Das Erste mit den Dritten Programmen gemeinsam für dieses Projekt erzielen kann. Es ist so naheliegend, zwei Filme mit unterschiedlichen Perspektiven zeitgleich zu senden, dass man sich wundert, warum dies nicht schon früher geschehen ist. So erfolgt diese historische Programmierung erstmals im 70. Jahr der ARD. Es ist ein

spannendes Experiment. Wir versprechen uns davon größtmögliche Aufmerksamkeit für das zentrale, gesellschaftlich relevante Thema von Recht und Gerechtigkeit.

Bringen Sie damit nicht das Publikum in die Bredouille zu entscheiden, welchen Film es einschalten will?

Herres: Das Publikum trifft jeden Tag die Entscheidung für diesen oder jenen Sender, für dieses oder jenes Programmangebot. In diesem Fall kommt noch zusätzlich die bewusste Entscheidung hinzu, welche Perspektive man bei diesem Entscheidungsfall zunächst einnehmen möchte – die des Ermittlers im Ersten oder die des Juristen in den Dritten. Natürlich kann

man sich zwischenzeitlich anders entscheiden. Es gibt tatsächlich auch Umschaltpunkte, aber wir wollen die Zuschauer nicht zum Zappen auffordern und bieten den jeweils anderen Film auch zu einem späteren Zeitpunkt oder in der ARD-Mediathek an. Um ein wirklich umfassendes Bild zur Thematik zu bekommen, muss man beide Filme sehen.

Wer von Ihnen hat denn entschieden, welcher Film wo ausgestrahlt wird und aus welchen Gründen?

Herres: Diese Entscheidung wurde uns durch die Art der Filme praktisch abgenommen. „Gegen die Zeit“ mit der Perspektive des Ermittlers Peter Nadler alias Bjarne Mädel passt eben besser

auf unseren „Tatort“-Sendeplatz. Die Zuschauerinnen und Zuschauer im Ersten bekommen einen hochspannenden Krimi präsentiert, das gewohnte Genre am Sonntagabend. Und die Dritten zeigen zeitgleich den nicht weniger attraktiven, vielleicht etwas nachdenklicheren Film „Das Geständnis“ mit dem Blick durch die Brille des Strafverteidigers Konrad Biegler alias Klaus Maria Brandauer. Die Filme behandeln zwar inhaltlich den gleichen Kriminalfall, sie sind aber nicht nur sehr unterschiedlich in ihrer Ausrichtung und Perspektive, sondern auch in ihrer Färbung. Diese Farbgebung verleiht den Filmen einen ganz unterschiedlichen Charakter.

Frau Strobl, neben den beiden Filmen im Linearen – im Ersten und in den Dritten – wird es eine weitere, non-lineare

Fassung in der ARD-Mediathek geben. Was kann das Publikum erwarten? Was ist hier geplant, was erwarten Sie sich davon?

Christine Strobl: Mit „Feinde“ bieten wir dem Publikum ein einzigartiges Fernsehereignis auf mehreren Ebenen: Die beiden perspektivisch unterschiedlichen Filme und die Dokumentation werden sowohl im Linearen als auch in der ARD-Mediathek zur Verfügung stehen. Parallel zu diesem Angebot wird – und das hat es so noch nicht gegeben – für das Mediatheken-Publikum zusätzlich noch eine dritte Filmversion gezeigt. Dieser Film ist kürzer und zielgruppengenaue auf das non-lineare Publikum zugeschnitten, denn es konzentriert sich im Kern auf die Hauptverhandlung im Strafprozess und somit auf die Rechts-

frage. Damit entsteht ein völlig neues Produkt, das beide Perspektiven vereint und das den Sehgewohnheiten des Streaming-Publikums auch ästhetisch möglicherweise durch ihre kürzere Form viel näher ist.

Bei „Terror“ und „Gott“ haben Sie das Publikum aufgerufen abzustimmen. Bei „Feinde“ nicht. Warum?

Strobl: Das Filmprojekt „Feinde“ hat einen völlig anderen Ansatz. Es geht dabei nicht um eine klar zu beantwortende Frage wie z.B. „Schuldig oder unschuldig?“ oder „Ist das Strafmaß gerecht?“. Es geht um unterschiedliche Perspektiven. Und genau die zeigen wir dem Zuschauer. Die andere Perspektive bringt uns vielleicht erneut zum Nachdenken und wir hinterfragen

möglicherweise unsere bis dahin getroffene Meinung. Diesem Gedankenexperiment werden wir formal gerecht, in dem wir zwei perspektivisch unterschiedliche Filme haben, mit zwei verschiedenen Hauptfiguren, mit unterschiedlichen Tonalitäten und Zeitebenen und mit klar unterscheidbaren Farbgebungen. Die Auseinandersetzung mit den beiden Perspektiven bieten wir unserem Publikum an – linear und non-linear. Ich bin sehr gespannt, wie das Angebot angenommen wird.

Herr Berben, das Projekt ist ein gesellschaftliches und moralisches Experiment. Die Zuschauer werden aufgefordert, ihre Meinungsbildung zu hinterfragen und sich mit „Recht“ aus-

einanderzusetzen. Wie weit kann Kunst den gesellschaftlichen Diskurs beeinflussen?

Oliver Berben: Kunst kann ein Anstoß für gesellschaftliche oder auch politische Themen sein und damit den Beginn oder auch die Weiterführung einer Debatte fördern. Ziel von „Feinde“ soll es sein, eben auch komplexere Themen anhand von klaren persönlichen Beispielen oder Schicksalen den Menschen näherzubringen und den Austausch darüber zu fördern. Die Kunst an sich kann und soll hier ein Teil sein, der eben diese Auseinandersetzung mit Fragen, die nicht immer nur mit schnellen und eindeutigen Antworten geliefert werden können, fördern soll.

Versuchen Sie mit diesem Experiment, eine größtmögliche Objektivität als Voraussetzung für eine öffentliche Diskussion zu schaffen?

Berben: Wir versuchen den Menschen ein wichtiges Thema in einer Art und Weise zu vermitteln, die es dem Zuschauer auch ohne Detailwissen erlaubt, trotzdem die Schwierigkeiten erkennen zu können, mit denen unsere Gesellschaft tagtäglich konfrontiert wird. Wenn daraus eine öffentliche Diskussion erwächst, ist das natürlich sehr gut.



Statement des Autors **Ferdinand von Schirach**

Der vermeintliche Gegensatz von Recht und Gerechtigkeit ist ein sehr altes Problem. Gerechtigkeit ist ein Ziel, so wie „Glück“ oder „Liebe“ ein Ziel des Lebens ist. Wir streben danach, es ist unsere Natur, das zu tun. Aber Gerechtigkeit entsteht nicht dadurch, dass wir sie uns wünschen, sie ist keine Folge von Sentimentalität, sie wird nicht aus Wut, Rache oder Angst geboren.

Es gibt viele Gerichtsgebäude, in denen irgendwo der Satz steht: «Durch Recht zur Gerechtigkeit». Ich weiß, so ein Satz klingt abstrakt; wir wünschen uns einfachere Antworten. Aber die gibt es nur im Märchen. In der Wirklichkeit wird ein Mann freigesprochen, weil ein bestimmtes Beweismittel nicht verwertet werden darf. Wir halten den Mann für den Mörder, wir glauben zu wissen, was er getan hat. Die Prozessordnung lässt aber nicht zu, dass er verurteilt wird. Das ist schwer erträglich. Es erscheint uns ungerecht, wir sind empört. Die Boulevardpresse wünscht sich dann einen Richter, der endlich mal auf den Tisch haut und sagt, dass er in diesem Fall über den lächerlichen Formfehler hinweggeht und die Prozessordnung nicht anwendet.

Der Film bietet den Zuschauern dagegen die Möglichkeit, beide Seiten zu sehen und zu verstehen, dass die Dinge oft nicht so einfach sind, wie sie im ersten Moment scheinen. Heute sind Parolen und Gebrüll wieder populär. In einer Welt, die ganz aus den Fugen geraten ist, in der eine Twitter-Kampagne Leben zerstören kann und die Jahrmarktsrohheit radikaler Parteien unveräußerliche Rechte missachtet, scheint es mir notwendig, solche Fragen zu stellen. Wenn das, was ich schreibe, eine Bedeutung hat, dann liegt sie darin, dass meine Texte versuchen, die Würde des Menschen zu verteidigen. Sie kann den Hass und die Dummheit lösen, sie ist lebensfreundlich, weil sie von unserer Endlichkeit weiß, und erst durch sie werden wir in einem tiefen und wahren Sinn menschlich.



Fragen an Nils Willbrandt (Regisseur / Autor)
und **Jan Ehlert** (Produzent / Autor)

Herr Ehlert, Herr Willbrandt, Sie haben mit „Feinde“ ein Filmprojekt zu dritt – in enger Zusammenarbeit mit Ferdinand von Schirach – entwickelt. Wie einigt man sich bei der Fülle von Ideen, die jeder einbringt?

Jan Ehlert: *Man diskutiert. Es ist ja ein großer inhaltlicher Aspekt gerade dieses Projekts, dass man seine Meinung nur aus dem Ausschnitt bildet, den man selber sieht. Wenn man sich darüber austauscht, entsteht etwas Neues. Gleichzeitig ist es in diesem Fall sogar sinnvoll gewesen, sich aufzuteilen: Einer kümmert sich mehr um die Perspektive des Kommissars und Familienvaters, einer kümmert sich mehr um die Perspektive des Strafverteidigers. Damit treffen dann quasi Vertreter der jeweiligen Auffassung aufeinander und tauschen sich aus. Die*

Auseinandersetzung der Figuren im Film bildet also auch eine reale, dahinterliegende Auseinandersetzung ab.

Nils Willbrandt: *Es gab eine Vorlage von Ferdinand von Schirach, auf deren Basis Jan Ehlert und ich uns zu den Drehbüchern vorgearbeitet haben. Wir haben diskutiert, geschrieben, gefeilt, und als wir fertig waren, haben wir wieder von vorne angefangen. Es war ein kleinteiliger Prozess, den Jan und ich zuvor schon ausführlich bei den Schirach-„Schuld“-Filmen eingeübt hatten. Ein Produzent und ein Regisseur schreiben zusammen nach Ferdinand von Schirach – klar, da wurde natürlich intensiv geforscht. Als wir die Drehbücher dann für „wetterfest“ hielten, las Ferdinand von Schirach gegen und korrigierte. Es war ein Arbeiten in Schichten – erst zwischen*

den Autoren, dann mit der Redaktion, schließlich mit den Schauspielern und dem Team.

Sie haben sich entschieden, „Feinde“ aus zwei unterschiedlichen Perspektiven zu erzählen. Was muss man als Drehbuchautor dabei beachten?

Ehlert: *... dass man sich für so ein Vorhaben zunächst mal auf Regeln einigen muss. Es mag Fälle geben, in denen es auf eine möglichst große Unterschiedlichkeit der Perspektiven ankommt und es vielleicht nur einen Berührungspunkt gibt oder zwei. Bei uns war ja die Absicht, sehr viele Berührungspunkte und streckenweise sogar einen Synchronismus zu vereinbaren. Die größte Krux dabei ist die Zeitebene, weil ein Kommissar*

und ein Strafverteidiger nun mal an unterschiedlichen Stellen eines Strafprozesses den Hauptteil ihrer Arbeit machen. Die Bücher sollten außerdem – wie die Filme – in jeder Hinsicht möglichst „gleichwertig“ sein. Das geht schon bei der Form los, zum Beispiel sind bereits die Bücher exakt gleich lang. Da es sich bei den beiden Perspektiven um ebenbürtige Gegner handeln soll, mussten die Figuren auch etwa gleich stark sein. Das ist vielleicht die größte Schwierigkeit. Alle wollen das Richtige. Aber was ist das Richtige? Der Kommissar steht auf einem sehr sicheren moralischen Fundament, aber er tut etwas menschlich Verwerfliches. Der Anwalt hat einen größeren Witz, scheinbar eine größere Distanz – aber auch er setzt sich für einen Menschen ein und vor allem für das Recht.

Willbrandt: Wir mussten für einen Teil der Erzählung aus dem klassischen Dramatisieren heraustreten, weil es zunächst um einen Fall ging, eine sachliche, klare, schnörkellose Beschrei-

bung, die dem Zuschauer zwei unterschiedliche Sichtweisen ermöglichen sollte. Dazu kam die Idee des doppelten Gerichtsprozesses, außerdem zeitgleiche Szenen und inhaltliche Überschneidungen. Das alles ist als TV-Erzählung ungewöhnlich, und wir mussten die Wirkung und Mechanik beider Filme durch diesen gesteckten, formalen Rahmen sehr viel mehr im Auge behalten als sonst üblich. Wir hatten im Grunde zwei emotionale Erzählungen auf der einen Seite und auf der anderen eine strategisch-formale Idee, die wir zusammenbringen mussten, um den geplanten Diskurs zu ermöglichen.

Hat die dialektische Erzählweise Ihre ursprüngliche Sichtweise auf den Fall beeinflusst?

Ehlert: Der Fall ist – trotz großer Ähnlichkeit zum Fall Jakob von Metzler – bewusst fiktiv gestaltet. Also nein! Aber die Erkenntnisse aus dieser Erzählform sind für mich grundsätzlicher Natur.

Es geht letztlich darum, was wir alles aushalten müssen, wenn wir unser Zusammenleben gestalten. Wie wollen wir leben? Wer wollen wir sein? Beide Blickwinkel auf die Geschichte sind schlüssig, folgerichtig und nachvollziehbar – das, obwohl ihre Positionen diametral sind, nicht miteinander vereinbar. Aber Zusammenleben in einer Demokratie ist nicht Konsens. Es ist das Aushalten von Dissens. Wir können nur im Diskurs und nur gemeinsam entscheiden, was wir als das Richtige definieren. Das ist mühsam und manchmal frustrierend, frei nach Aristide Briand: „Ein Kompromiss ist dann perfekt, wenn alle unzufrieden sind.“ Aber es ist trotzdem der beste Weg.

Willbrandt: Da man ja immer wieder und in jedem Detail im unterschiedlichen Erleben der Hauptfiguren auf den Fall sieht, wurde man bei der Arbeit natürlich hin- und hergerissen. Gewalt ist für mich zwar, aus sicherer Entfernung betrachtet, nur eine Option im Kopf, im Gefühl, aber im geschilderten, menschlichen



Nils Willbrandt
Regisseur und Autor



Jan Ehlert
Produzent und Autor

Ausnahmезustand kann man vielleicht Dinge tun, die man vorher nie für möglich gehalten hätte. In der Arbeit bin ich jedenfalls Nadler und Biegler sehr nah gekommen.

Herr Willbrandt, Sie verfilmen zum zweiten Mal einen Stoff von Ferdinand von Schirach. Was ist für Sie das Besondere an diesem Autor?

Willbrandt: Man lässt sich bei Ferdinand von Schirach immer auf sehr reale, detaillierte, harte Erzählungen ein, die geschrieben sind wie Destillate. Filme, die man daraus machen möchte, haben es eigentlich leicht, Sinnlichkeit, Gefühl und Bildhaftigkeit aus den Zeilen abzuleiten. Die Geschichten sind übervoll davon. Auch wenn wir bei „Feinde“ sehr viel mehr formale Mittel angewendet haben als bei „Schuld“, sind es auch diesmal wieder Filme, die im Zentrum einfach gestrickt sind, gleichzeitig aber sehr ambivalente, komplexe, gesellschaftliche und menschliche Fragen aufwerfen.

Herr Ehlert, Sie arbeiten seit Jahren mit Ferdinand von Schirach zusammen, nicht nur als Produzent, sondern auch als Drehbuchautor. Wie können wir uns Ihre Arbeit vorstellen?

Ehlert: Ich muss wahnsinnig viel Kaffee trinken und wenn ich rauchen würde, müsste ich vermutlich auch irre viele Zigaretten rauchen, einfach um mithalten zu können. Nein, im Ernst: Wir tauschen uns häufig aus, eigentlich in allen Stadien. Ferdinand von Schirach hat uns ja nicht nur die Rechte an seinen großartigen Kurzgeschichtenbänden anvertraut, er erzählt uns auch ziemlich regelmäßig von seinen Ideen – wie zum Beispiel der Idee zu „Feinde“, wo er bereits das gesamte Gespräch zwischen den Protagonisten vorgeschrieben hatte – und diese Ideen sind dann meistens so gut, dass man sie einfach machen muss. Auch während der Umsetzung, im Drehbuch, bei den Dreharbeiten, im Schnitt besprechen wir uns immer wieder. Das ist nicht nur hilfreich, um das Gesamtwerk aus Vorlage und Umsetzung im Auge behalten zu können. Es ist auch ein Vergnügen und eine große Bereicherung.

Hat man beim Schreiben bereits die ideale Besetzung im Kopf?

Willbrandt: Das ist unterschiedlich. Manchmal gehen Filme wirklich damit los, dass man nur eine Idee hat, aber tatsächlich schon weiß, wer es spielen soll. Tatsächlich hört man dann den Spieler im Kopf sprechen, während man am Text arbeitet. Bei „Feinde“ war es etwas anders. Klaus Maria Brandauer war früh der ideale Biegler in unseren Köpfen, aber wir waren da schon im Schreibprozess. Ich kannte Klaus aus Wien und stellte ihm den Stoff vor. Bjarne Mädel und Franz Hartwig kamen durch die Gespräche mit der Casting-Direktorin Mai Seck hinzu, waren aber auch so früh an Bord, dass wir noch genügend Zeit hatten, auf die beiden zuzuarbeiten, was by the way eine große Freude war. Im Grunde war hier der Prozess insgesamt also umgekehrt – erst gab es den Stoff, den wir dann aber immer weiter für und mit den Schauspielern verdichtet haben.

Interview mit Bjarne Mädel

Herr Mädel, Kommissar Nadler verfügt über einen großen Erfahrungsschatz und kennt das Gesetz. Dennoch beschließt er, es eigenmächtig zu überschreiten. Warum wählt er diesen Weg und wie würden Sie Nadler beschreiben?

Er wählt diesen Weg aus der Überzeugung, durch diese Vorgehensweise das Leben eines Kindes retten zu können. Er wählt die Grenzüberschreitung, angetrieben von der Verzweiflung und der Traurigkeit, die ihn begleitet, nachdem er in seiner Laufbahn schon Menschen verloren hat, die als Geiseln in seinen Zuständigkeitsbereich fielen und die er nicht hat retten können. Er handelt auf jeden Fall nicht leichtfertig. Ich würde ihn als verantwortungsvoll, ernsthaft und empathisch beschreiben.

Der Fokus von „Feinde“ liegt weniger auf einer ausführlichen Charakterstudie der Figuren, stattdessen soll die Figur, eine bestimmte Sichtweise auf das Thema provozieren. Wie nähert man sich als Schauspieler so einer Aufgabe?

Da es unmöglich ist, eine Sichtweise bzw. eine Idee oder Theorie zu spielen, nähert man sich wie sonst auch den konkreten Situationen, die man spielen darf. Je glaubwürdiger das gelingt, desto mehr Verständnis des Zuschauers erhofft man sich für die Sichtweise, die man als Figur vertritt. Dass die Figur des Polizisten hier für ein Gerechtigkeitsempfinden steht und dafür kämpft und die Rolle des Anwalts das Recht zu vertreten hat, war uns bewusst, aber im konkreten Spielvorgang denkt man nicht darüber nach. Aus den etwas holzschnittartig angelegten

Figuren versucht man trotzdem in den Szenen, die man dafür zur Verfügung hat, echte Menschen entstehen zu lassen.

Was war für Sie schauspielerisch interessant an dieser Rolle?

Im Nadler-Film, der die Geschichte aus der Sicht meiner Figur erzählt, wird ein innerer Druck aufgebaut, der sich dann in der extremen Befragung des Verdächtigen entlädt. Diesen Bogen zu erspüren und zu gestalten, war eine Aufgabe, die mir Spaß gemacht hat. Und interessant war natürlich die Grenzüberschreitung selbst, aber auch die Dichte des Kammerspiels in der zweiten Hälfte beider Filme hat mich enorm gereizt. Meine Figur, die ja lediglich als Zeuge geladen ist, gerät in diesen 45 Minuten vor Gericht immer mehr unter Druck. Diesen zweiten

Bogen an einem Platz zu spielen und mit Spannung zu füllen, war ebenfalls eine sehr interessante Herausforderung. Und selbstverständlich war es neben den Szenen mit Franz Hartwig vor allem auch die Zusammenarbeit mit Klaus Maria Brandauer, die mich gereizt hat.

Hat der Film Ihre eigene Sichtweise auf Polizeiarbeit und Rechtsprechung verändert?

Als Schauspieler liest man ein Drehbuch zunächst immer durch die Brille der eigenen Rolle, daher war ich mir sicher, dass das Verhalten des Kommissars zu 100 Prozent die Zustimmung der Zuschauer erwarten darf. Der Film zeigt mir, dass ein Verhalten emotional „richtig“ sein kann und doch in einer rechtsstaatlichen Gesellschaft eben als „falsch“ zu bewerten ist. Das hat meine Sichtweise nicht unbedingt verändert. Ich habe über dieses Phänomen vor dieser Arbeit nicht wirklich nachgedacht.

Haben Sie sich mit Ferdinand von Schirach zu dieser Rolle ausgetauscht?

Bei den Dreharbeiten war der Autor teilweise bei den Szenen im Gericht beratend anwesend. Das betraf aber mehr das

Prozedere im Gerichtssaal und nicht die Gestaltung meiner Rolle.

Führen die Schlagzeilen der schnelllebigen Presse dazu, sich zu rasch eine eigene Meinung zu bilden?

Ich habe vor allem das Gefühl, dass die Überflutung der Medien mit ungeprüften Nachrichten und zweifelhaften Fakten dazu führt, dass gar kein echter Meinungs austausch mehr stattfindet. Man hat seine Meinung zu bestimmten Themen und beharrt darauf. Und das extrem Reflexhafte der Daumenhoch-oder-Daumen-runter-Bewertung, die in den Sozialen Medien üblich ist, führt zu schnellen Meinungen, aber nicht dazu, dass man sich tatsächlich die Zeit nimmt, sich eine solche zu „bilden“. Das Tolle an diesem Projekt ist ja unter anderem gerade, dass ein Diskurs beabsichtigt ist, stattfinden darf und man seine Meinung durchaus einmal in Frage stellen soll.

Sollten mehr Filme in dieser speziellen Art der Gegenüberstellung gedreht werden, wenn es um gesellschaftlich brisante Themen geht?

Eine Geschichte so konsequent aus zwei Perspektiven zu drehen, finde ich als Experiment sehr spannend. Das jetzt zum

Prinzip zu machen und immer, wenn es „um was geht“, zwei Filme zu drehen, fänd' ich dann wiederum sehr ermüdend.

Kann Kunst Vorurteile abbauen?

Kunst kann auf jeden Fall Vorurteile abbauen, da sie uns ermöglicht, unsere eigene Sichtweise zu hinterfragen und andere aufzuzeigen. Meinungen, Lebensweisen und Ideen, die uns fremd erscheinen, können uns durch Darstellungen der Kunst näherkommen und nachvollziehbarer werden, auch wenn wir sie vielleicht nicht teilen. Fremdenfeindlichkeit ist ja oft dort am ausgeprägtesten, wo gar keine Berührung mit Fremden stattfindet. Kunst kann uns aus der Enge des eigenen Kopfes befreien. Alles was ich persönlich bin und denke, habe ich zu großen Teilen auch der Kunst zu verdanken. Bücher, die ich gelesen habe, Theaterstücke und Filme, die ich gesehen habe, haben mein Denken und Fühlen maßgeblich beeinflusst. Daher ist Kunst für mich und mein System extrem relevant.

Interview mit Klaus Maria Brandauer

Herr Brandauer, als Strafverteidiger interessiert sich Konrad Biegler für Motivation und Vorgehen des Täters. Mitgefühl mit dem Opfer und seiner Familie hat für ihn in diesem Zusammenhang keinen Platz. Was ist Biegler für ein Mensch?

Er ist einer, der kann, was er tut, und darin ist er konsequent. Das gibt es gar nicht so oft. Biegler hat eine klar umrissene Rolle, eine Funktion, die er so gut wie möglich ausfüllen will. Ich denke, ihm ist das alles sehr bewusst, und gerade diese Fähigkeit macht ihn als Menschen aus. Es ist ja nicht so, dass er kein Mitgefühl hätte oder dass er nicht auch Verständnis für die andere Seite zeigen könnte. Und dann ist er ja auch noch ein lebensfroher Genussmensch.

Der Fokus von „Feinde“ liegt weniger auf einer ausführlichen Charakterstudie der Figuren, stattdessen soll die Figur, eine

bestimmte Sichtweise auf das Thema provozieren. Wie nähert man sich als Schauspieler so einer Aufgabe?

Das macht für mich keinen so großen Unterschied. Es ist immer ein guter Weg, einen Aspekt eines Menschen so plastisch und greifbar wie möglich zu machen, und der Rest ordnet sich dann hinzu, mehr oder weniger nachhaltig. Das macht ja unseren Beruf aus, alles ist Behauptung. Wenn man als Schauspieler darüber nachdenken muss, ob etwas plausibel ist, dann ist es meistens schon zu spät.

Was war für Sie schauspielerisch interessant an dieser Rolle?

Für mich ist jede Rolle interessant, wenn sie mich näher zu mir selbst führt, mir Ideen, Gedanken und Gefühle gestattet, die neu für mich sind, aber nicht fremd. Ich könnte keine Figur

spielen, die ich nicht auch selbst – zumindest ein Stück weit – sein könnte. Es gibt doch viele solche Typen wie den Biegler, Profis vom alten Schlag, nicht korrumpierbar und dennoch Menschen aus Fleisch und Blut. Denen ein Denkmal zu setzen, das fühlt sich richtig an. Lebenserfahrung sollte ja keine Bürde sein, sondern eher das Gegenteil!

Hat der Film Ihre eigene Sichtweise auf Polizeiarbeit und Rechtsprechung verändert?

Zum einen schon, weil die intensive und lange Auseinandersetzung mit dem Thema auf jeden Fall etwas mit einem macht. Auf der anderen Seite ist es so, dass wir uns immer noch im fiktionalen Bereich bewegen und die Unterschiede zur Realität schon gewaltig sind. Das ist nicht schlimm, aber man darf es auf keinen Fall vergessen. Wir wollen spannendes und



relevantes Fernsehen machen und damit ein großes Publikum erreichen. Nicht mehr und nicht weniger.

Haben Sie sich mit Ferdinand von Schirach zu dieser Rolle ausgetauscht?

Ja, ich verfolge seine Arbeit schon seit Langem, und umso mehr hat es mich gefreut, dass wir nun zusammengearbeitet haben. Ich finde es gut, eine so große Geschichte auch so wirksam anzugehen, wie wir das versuchen. Die moralischen und gesellschaftlichen Fragen wurden schon von Leuten wie Friedrich

Dürrenmatt und Max Frisch behandelt, auch von Georges Simenon – und sie sind immer noch aktuell.

Führen die Schlagzeilen der schnelllebigen Presse dazu, sich zu rasch eine eigene Meinung zu bilden?

Ja, das ist so. Wir sind wahnsinnig schnell im Be- und Verurteilen, und dann blenden wir alles aus, was unsere einmal gefasste Meinung in Frage stellt. Ich würde daraus die Verpflichtung ableiten, dass man produktiv zweifeln muss und zwar an allem, immer wieder und ganz besonders auch an sich selber.

Kann Kunst Vorurteile abbauen?

Nein, ich glaube nicht, dass Kunst Vorurteile abbauen kann. Sie kann Fragen aufwerfen, Themen setzen oder im besten Fall einen neuen Blick auf die Welt anregen. Wenn die Gesellschaft reif dafür ist, wird sie diese Impulse aufnehmen und sich weiterentwickeln. Künstler neigen dazu, sich zu überschätzen, das geht auch in Ordnung, denn sonst würden sie kaum sichtbar werden. Aber ändern muss sich die ganze Gesellschaft – und das fängt bei jedem Einzelnen an.

STATEMENT FRANZ HARTWIG

SPIELT GEORG KELZ

Als mich Nils Willbrandt, der Regisseur, gefragt hat, ob ich bei diesem Projekt dabei sein möchte, war mir bereits nach fünf Minuten Gespräch klar, dass ich das machen muss. „Ferdinand von Schirach: Feinde“ gehört zu jenen seltenen Perlen, die einem nicht so oft begegnen. Während der Dreharbeiten mit Nils und den Kollegen hat sich mein Gefühl bestätigt. Es war eine sehr konzentrierte, hochemotionale, unglaublich genaue und sehr, sehr fordernde Aufgabe, psychisch wie körperlich. Genau deswegen bin ich Schauspieler geworden!

Es gab für mich dabei zwei besondere Herausforderungen in diesem Film. In enger Absprache mit Nils Willbrandt wollten wir Kelz als einen Menschen zeigen, dessen Bildungsstand unter dem meinen liegt. Das hört sich vielleicht banal an, gestaltete sich aber als echte Herausforderung – den Spagat zu schaffen, nicht klüger als die Figur zu sein und sich trotzdem nie über sie zu erheben. Es war uns besonders wichtig, keine Stereotype zu karikieren und Kelz weder explizit als Opfer noch als Täter darzustellen. Klingt kompliziert, war es auch.

Die zweite Herausforderung war definitiv von physischer Natur. Davon sollten sich die Zuschauer aber selbst überzeugen, denn ich möchte nichts vorwegnehmen. Eines sei aber gesagt, ich hatte vorher noch nie so etwas gemacht, und Nils Willbrandt war in der Ausführung unerbittlich. Hat sich aber gelohnt!

DOKUMENTATION

FERDINAND VON SCHIRACH: FEINDE – RECHT ODER GERECHTIGKEIT?

SONNTAG, 3. JANUAR 2021, 21:45 UHR IM ERSTEN



Ferdinand von Schirach
Bestsellerautor, Drehbuchautor



Richard Oetker war vor 44 Jahren
Entführungsoffer und engagiert sich
heute für die Stiftung „Weisser Ring“



Prof. Dr. Elisa Hoven, Dozentin für
deutsches und ausländisches
Strafrecht, Richterin am Verfassungs-
gerichtshof Sachsen



Anett Riße-Schulz, Schwester der
ermordeten Anneli-Marie



Uwe & Ramona Riße, Eltern der
ermordeten Anneli-Marie

Die Dokumentation von Susanne Laermann und Jan Vogelgesang beschäftigt sich mit der Frage: Ist der Freispruch des Angeklagten gerecht? In einem Experiment werden einer Gruppe von Zuschauern – bestehend aus Eltern, Polizisten und Juristen – die zwei Filme „Feinde“ in einem Münchner Kino gezeigt. Zunächst „Gegen die Zeit“, die Perspektive des Kommissars, und anschließend „Das Geständnis“, die Perspektive des Strafverteidigers. Danach stimmen die Kinobesucher über die Frage ab: Ist der Freispruch gerecht? Es ist spannend zu sehen, wie die verschiedenen Zuschauergruppen entscheiden. Eingordnet wird das Ganze durch den Bestsellerautor Ferdinand von Schirach und Frau Prof. Elisa Hoven, die an der Universität Leipzig Strafrecht lehrt.

Dass diese Frage nicht nur abstrakt ist, sondern auch in der Realität eine dramatische Rolle spielen kann, wird anhand

tatsächlicher Entführungsfälle erzählt: Vorbild der Filme ist der Fall Jakob von Metzler, der Frankfurter Bankierssohn, der als Kind entführt und ermordet wurde. Richard Oetker, selbst Entführungsoffer, das 1976 von seinem Peiniger in einer Kiste gefangen und mit Stromstößen gequält wurde, erzählt von diesem Verbrechen und seiner Haltung zur Frage des gerechten Umgangs mit dem Täter. Unter den Folgen leidet der dadurch gehbehinderte Unternehmer bis heute. Zu Wort kommt auch Familie Riße, die 2015 auf schnelle Ermittlungen der Polizei angewiesen war, als ihre 17-jährige Tochter Anneli-Marie entführt und kurz darauf von ihren Kidnappern getötet wurde. Persönlich Betroffene äußern sich auch über das Vorgehen des Kommissars im Film, der zur Rettung des entführten Mädchens bestehende Gesetze missachtet und die Foltermethode „Waterboarding“ anwendet.

Die Dokumentation will eine Diskussion anstoßen und stellt dabei die existentielle Frage: Kann ein Freispruch in einem solchen Fall gerecht sein?

Autoren **Susanne Laermann, Jan Vogelgesang**
 Kamera **Benjamin Thiemert**
 Herstellungsleitung **Kirsten Frehse (ARD Degeto)**
 Redaktion **Rainald Becker (ARD)**
 **Christine Strobl (ARD Degeto)**
 Produzent **Otto Steiner (Constantin Entertainment)**



Die Sendetermine im Überblick

DAS ERSTE

- 20:15 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Gegen die Zeit
- 21:45 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde –
Recht oder Gerechtigkeit? *Dokumentation*
- 22:30 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Das Geständnis

BR Fernsehen

- 20:15 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Das Geständnis
- 22:30 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Gegen die Zeit

hr-Fernsehen

- 20:15 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Das Geständnis
- 21:45 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Gegen die Zeit

MDR Fernsehen

- 19:50 Uhr Kripo live extra
- 20:15 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Das Geständnis
- 22:30 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Gegen die Zeit

NDR Fernsehen

- 20:15 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Das Geständnis
- 21:45 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Gegen die Zeit

rbb Fernsehen

- 19:00 Uhr Täter – Opfer – Polizei
- 20:15 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Das Geständnis
- 21:45 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Gegen die Zeit

SR Fernsehen

- 20:15 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Das Geständnis
- 22:30 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Gegen die Zeit

SWR Fernsehen

- 20:15 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Das Geständnis
- 22:30 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Gegen die Zeit

WDR Fernsehen

- 20:15 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Das Geständnis
- 22:30 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Gegen die Zeit

one

- 20:15 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Das Geständnis
- 21:45 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Gegen die Zeit
- 23:15 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Der Prozess

ARD-Mediathek

- 20:15 Uhr Ferdinand von Schirach: Feinde – Der Prozess



Impressum

Herausgegeben von der Programmdirektion
Erstes Deutsches Fernsehen / Presse und Information

Redaktion: Dr. Bernhard Möllmann
Bildredaktion: Rita Jacobi
Texte: : ARD Degeto
Bildnachweis: ARD Degeto / Moovie GmbH / Stephan Rabold;
Constantin Television / Marc Reimann (S.17, 2.v.l.);
ARD Degeto / Constantin Entertainment GmbH (S. 23);
Grafik: dinjank, München

Online:
www.DasErste.de/Feinde

Fotos:
www.ard-foto.de

Pressekontakt

Dr. Bernhard Möllmann
Presse und Information Das Erste
Tel.: 089 / 5900-42887
E-Mail: Bernhard.Moellmann@DasErste.de

Ariane Pfisterer
ARD Degeto, Presse
Tel.: 069 / 1509-331
E-Mail: Ariane.Pfisterer@Degeto.de

Evelyn Tapavicza
PR Heike Ackermann
Tel.: 089 / 649865-14
E-Mail: Evelyn.Tapavicza@PR-Ackermann.com

O-Töne und Radio-Kits:
<https://presse.DasErste.de>